

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 43 (1929)

Heft: 2

Artikel: Ein heraldisch interessanter Grabstein des alten Friedhofes in Chur

Autor: Burckhardt, August

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein heraldisch interessanter Grabstein des alten Friedhofes in Chur.

Von AUGUST BURCKHARDT.

Das uralte basellandschaftliche Dorf Lausen (ursprünglich „Langson“), gelegen ungefähr in der Mitte zwischen Liestal und Sissach, das heisst dem späteren und dem früheren Hauptorte der Landgrafschaft Sisgau, ist die Heimat des heute über das ganze obere Baselbiet verbreiteten Geschlechts der Tschudy (auch „Zschudy“ oder „Tschudin“). Es hat seinen Namen wohl daher, weil dessen Vorfahren Richter am Landgericht zu Sissach gewesen waren. Ein Zweig desselben war zu Ende des XV. Jahrhunderts nach Basel gezogen und hatte hier im Jahre 1502 das Bürgerrecht erworben, und zwar in der Person des Hans Zschudy; derselbe war Gerber und kam schon 1513 in den Rat. Verheiratet war er mit Margaretha, der Tochter des reichen Kaufmannes Andreas Bischoff und der Barbara Graf, und war auch durch diese Verbindung in den Kreis der ersten Familien der Stadt getreten. Seine Ehefrau Margaretha Bischoff war Witwe des Hamman Richisser in Ensisheim. Auch Sohn und Grosssohn des Hans Zschudy waren noch Gerber; sein 1554 geborener Urgrosssohn Hans Jakob jedoch bekleidete das bescheidene Amt eines Kaufhausschreibers. Wegen Mitwissenschaft und Begünstigung eines Mordes wurde er 1615 seiner Stelle entsetzt und auf zwei Jahre von Stadt und Land verwiesen¹⁾. Er verschwindet hierauf vollständig für uns. Von den elf Kindern, die er von seiner Gattin Katharina Agricola erhalten hatte, kamen bloss vier zu erwachsenen Jahren, nämlich drei Söhne und eine Tochter. Der zweite Sohn, Hans Heinrich, ein Goldschmied, kehrte wieder nach Basel zurück und wurde hier auch Mitglied des Grossen Rats; er hinterliess aus zwei Ehen keine Nachkommen. Der dritte Sohn wurde 1622 Bürger und später auch Mitglied des Grossen Rats zu Bern. Ob er Nachkommenschaft hinterlassen hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Hier soll uns aber hauptsächlich der älteste Sohn, Laurenz, und dessen Descendenz beschäftigen. Geboren wurde er in Basel im Jahre 1588 als Sohn des Kaufhausschreibers Hans Jakob, darüber besteht absolut kein Zweifel. Seinen Nachkommen jedoch, welche, wie wir noch sehen werden, in französischen Diensten rasche Karriere gemacht hatten, passte diese einfache bürgerliche Abstammung nicht mehr, und was war da natürlicher, als dass sie ihre Vorfahren an das weitberühmte und vornehme gleichnamige Glarner Geschlecht anzuknüpfen suchten. So lesen wir bei Leu, der sich dabei auf Angaben der Familie stützt: „Es findet sich auch aus diesem Geschlecht Laurentz, dessen Vatter einige nennen Samuel, der um die Zeit der Religionsveränderung in der Stadt Basel den Studien obgelegen, und da er die Evangelische Religion angenommen, daselbst Bürger worden, andere setzten ihn zu einem Sohn eines Heinrichs, der auch des obbemelten Obrist Jooßt Sohn gewesen seyn soll.“

¹⁾ 1615. „Unsere Herren haben Hs. Jak. Tschudi, Kaufhausschreiber hinter dem Zollkasten, befangen lassen. Er hatte einem Bürger, Chr. Sprenger, aufgetragen, sein Bastardtöchterlein nach Burgund zu führen oder, im Fall er ihm keinen Dienst fände, daselbst in einer Scheuer allein zurückzulassen. Indessen gab der böse Feind dem Sprenger ein, das Töchterlein im Hinreisen bei Waltighofen in einem Gehölze mit einem Messer jämmerlich umzubringen. Der Mörder wurde lebendig gerädert; Tschudi aber, der heimlich von seiner Blutthat gewusst, seines Dienstes entsetzt und zwei Jahre Stadt und Land verwiesen.“ (Dr. Buxtorf-Falkeisen, „Baslerische Stadt- und Landgeschichten aus dem XVII. Jahrhundert“, S. 139 nach der Chronik von Magister Philibert.)

Gemeint ist damit Jost Tschudi (geb. 1511, gest. 1566), Oberst und Landesbaumeister, Ehegatte der Anastasia von Capaul, unter dessen sieben Kindern aber kein Samuel erscheint, und dessen Sohn Heinrich schon 1581 — und zwar wahr-



Fig. 134. Grabstein des Laurentz Tschudy-von Planta (gest. 1665).

scheinlich kinderlos — gestorben ist; es will also, auch wenn man den Stammbaum der Glarner Tschudi zu Rate zieht, auf keine Weise stimmen.

Richtig aber ist, was Leu weiter über Laurentz berichtet, dass er in französische Dienste getreten „und unter einer Compagnie und hernach auch Regiment von Schauenstein und sonderlich auch in den Graubündnerischen Unruhen als Major unter dem Brüggerischen Regiment in dem Veltlin solche Dienst geleistet hat,

dass der Hertzog von Rohan ihme viel Gewogenheit bezeigt und auch ein Tauff-Patt seines Sohnes Maximilian gewesen; er ist auch von König Ludovico XIII. zu seinem Rat und Dollmetsch bey der Graubündnerischen Republic und hernach auch Anno 1660 von König Ludovico XIV. in den Adelstand erhoben worden“. Gestorben ist er in Chur im Jahre 1665. Schon 1617 hatte er sich dort verheiratet mit Margaretha von Planta-Wildenberg (geb. 1603, gest. 1650); er hinterliess von derselben 14 Kinder. Wir werden auf seine Söhne, Grossöhne und Urgrossöhne, mit denen seine Nachkommenschaft wahrscheinlich noch zu Ende des XVIII. Jahrhunderts erlosch, zurückkommen, vorerst wollen wir uns aber noch seinem Grabstein zuwenden (Fig. 134). Es zeigt dieser die beiden Allianzwappen; über dasjenige der Planta brauchen wir uns weiter nicht zu verbreiten, wohl aber über das Tschudys selbst. Es ist zweigeteilt und zeigt im oberen schmalen Teile drei nebeneinander stehende Lilien. Leider kennen wir die Tinkturen dieser oberen Hälfte nicht. Wir können aber soviel mutmassen, dass die drei Lilien auf eine Wappenbesserung zurückgehen, die Tschudy 1660 gleichzeitig mit der Nobilitierung durch Ludwig XIV. erhalten hat. Die untere Hälfte zeigt das alte Stammwappen: in Gold einen schreitenden schwarzen Löwen. Wahrscheinlich ebenfalls erst Zutat des Diploms ist, dass der Löwe gekrönt ist. Die Helmzier zeigt den wachsenden schwarzen Löwen mit einem Schwert (dieses wohl ebenfalls erst spätere Zutat) in der linken Pranke. Merkwürdig ist, dass seine Nachkommen, die wie gesagt, ihren Stamm an die Glarner Tschudy anknüpfen wollten, sich nicht daran stiessen, dass das Wappen ihres Vorfahren durchaus nicht mit dem Wappen der Glarner Tschudy (bekanntlich in Weiss eine grüne Tanne mit rotem Stamm und Wurzeln und neun roten Tannzapfen) übereinstimmte; offenbar war den französischen Nachkommen der Grabstein nicht bekannt. Das alte Stammwappen, wie wir es eben beschrieben haben, findet sich auch noch am Torturm des Schlosses Pratteln und am Lettner der St. Martinskirche in Basel, woselbst im XVI. Jahrhundert die Grablege des Geschlechtes sich befand. Auf die Beziehungen zu Pratteln werden wir noch zu sprechen kommen. Die Grabchrift lautet: *D. O. M. Laurentius Tschudius Basiliensis, Regis Christianiss. Bruckero duce cap. tumq. praefectus vigiliis primarius et regius in Rhetia interpret. Ex Magaretha a Planta, Curiense, anno 167 (sic!) sibi desponsa filios 7 et 7 filias suscepit. In dno. obdorm. Anno 1665 aet. an. 77, illa vero 1650 aet. 47. Quos torus unus habet, hos humus una tegit.*“

Die Namen der Töchter kennen wir nicht, von den Söhnen sind aber folgende fünf zu erwachsenen Jahren gekommen: 1. Heinrich (geb. 1623, gest. 1700), gleich dem Vater kgl. französischer Dolmetsch in Graubünden, wohl unverheiratet gestorben, 2. Ludwig (geb. 1628, gest. 1683 in Basel) „ward unter der Schauensteinischen Garde-Compagnie erstlich Fähndrich und hernach a. 1663 Lieutenant, bekam auch a. 1667 den halben Theil derselben bis zu der des folgenden Jahrs erfolgten Abdanckung, nahm folglich a. 1671 auch eine Compagnie unter dem Salisischen Regiment in Diensten des Königs von Spanien an und behielt sie bis a. 1678 und hielt sich folglich zu Chur, Pratteln und Basel auf, allwo er auch a. 1681 (richtiger 1683) gestorben“ (nach Leu). Er war unverheiratet geblieben. Trotzdem Tschudy als Besitzer des Schlosses Pratteln urkundlich nicht nachweisbar ist, muss er es dennoch gewesen sein, hiefür spricht nicht bloss die eben gebrachte Notiz aus Leu, sondern noch mehr die Tatsache, dass sein Wappen am Torturm angebracht ist

Von Maximilian, dem dritten Sohn des Ehepaares Tschudy-von Planta (geb. 1632, gest. 1703), dem Patenkind des Herzogs von Rohan, wissen wir bloss noch, dass er verheiratet gewesen sein muss, und dass er zwei Söhne hinterlassen hat: Laurenz (1667—1709), kgl. französischer Dolmetsch in Graubünden, und Maximilian (1676—1764), Grenadierhauptmann im Regiment Jenner in französischen Diensten. Beide sind wohl unverheiratet gestorben. Der vierte Sohn, Laurenz (1634—1683), war ebenfalls Hauptmann in französischen Diensten. Der fünfte Sohn endlich, Theodor (geb. 1643), Hauptmann in den Regimentern Stoppa und Schellenberg, verheiratete sich 1674 in Metz, woselbst er später auch Bürger wurde, mit Elisabeth Grandjambe; seine beiden Söhne Hans Heinrich (1674—1726) und Theodor (1681—1763) traten in Metz zum Katholizismus über und pflanzten das Geschlecht auch noch weiter fort. Hans Heinrich, Major in französischen Diensten und Ritter des St. Ludwigsordens, war Herr zu Augny, sein Bruder Theodor, Hauptmann und Ritter des St. Ludwigsordens, königlicher Rat und Gross-Baillif (oder Prior) sowie Haupt des Metzzer Adels, war Herr zu Colombey. Über seinen Sohn Johann Baptista, ebenfalls Gross-Baillif, berichtet Holzhalb in seiner Fortsetzung von Leus Lexikon: „Der Grossprior Ludwig Johann Baptista versuchte das Landrecht in Glarus wieder erlangen zu können, er verfügte sich deswegen 1765 selbst dahin und brachte sein Begehren vor der allgemeinen Landsgemeinde an, weil er aber der deutschen Sprache nicht genügsam kundig war so liess er seine Rede in Druck ausgehen und den Landleuten austeilen, auch solcher eine Stammtafel mit beigefügten Gründen und Documenten seiner Abstammung beifügen, es kam jedoch nichts zu Stande.“ Wenn er auch das Landrecht nicht erhielt, so hat er doch die Anerkennung seiner Zugehörigkeit zu ihrer Familie von den Tschudy in Glarus erhalten, auf Grund der genannten (falschen) Dokumente. Holzhalb fügt zum Schluss noch bei: „Er führte auch das Prädicat als fürstlich Lüttichischer Geheimder Rath und Resident am königl. französischen Hofe und war dabei ein gelehrter Herr, er starb zu Paris im Merz 1784. Er hat auch im Druck ausgehen lassen: *Traité des arbres resineux*“, 1768. Auch sein Vetter Theodor Heinrich, ein Sohn Hans Heinrichs, war offenbar ein sehr gelehrter Herr: „er war erstlich Parlaments Rath zu Metz und begab sich folglich in Czar-Russische Dienst da er Hofmeister der Pagen und Kayserlichen Edelknaben und Conferenz-Sekretarius und Dollmetsch der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg worden“.

Les armoiries du Général Roy.

Nous avons publié dans les *Archives héraldiques* de 1919 (page 132) le motif armorié ornant le cadre d'une lettre de congé du régiment Rochmondet au service du roi de Sardaigne. Nous reproduisons aujourd'hui la partie supérieure du cadre d'une lettre de congé du même régiment, mais alors qu'il avait à sa tête le colonel Roy¹⁾,

¹⁾ Cette lettre de congé, qui nous a été aimablement communiquée par M. Ch. Melley, architecte, à Lausanne, à été délivrée à son ancêtre Théophile Melley. Elle est datée du 27 août 1746 et signée du lieutenant-colonel Jonas-François de Roguin.